

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Frank), halbjährlich 16 Lei noi (Frank), ganzjährlich 32 Lei noi (Frank). Im Auslande abomirt man bei allen Postämtern unter entsprechendem Portozuschlag.
Zuschriften und Geldsendungen franco.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt.
Einzelnere Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:
Strada Smârdan No. 51,
(zu ebener Erde),
im HOTEL CONCORDIA,
rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate
die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein & Vogler, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen. Annoncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Belgien vermittelt ausschließlich die Agence libre, Paris, Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourse).

N 69.

Dienstag, den 29. (17.) März 1887

VIII. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April 1887 beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Die neuen und weiten Leserkreise, welche unser Blatt in dem letzten Quartal gewonnen hat, liefern uns den erfreulichen Beweis dafür, daß das Publikum unsere Bemühungen wohl zu würdigen weiß. Durch originale Leitartikel, durch eine erschöpfende Besprechung aller wichtigen Fragen der inneren Politik, durch eine übersichtliche Darstellung der auswärtigen Politik, durch eine reichhaltige lokale Rubrik, durch Vereinsnachrichten, durch tägliche Börsenberichte und sonstige unsere Handelswelt interessirende Notizen, durch den sorgfältig zusammengestellten belletristischen Theil, in welchem die Erzeugnisse der hervorragendsten deutschen Schriftsteller erscheinen, bestreben wir uns, allen Ansprüchen zu genügen, die man an ein Blatt im größeren Style zu stellen berechtigt ist. Daß wir bei großen Ereignissen prompt und zuverlässig berichtet sind, haben wir anlässlich der jüngsten Vorgänge in Bulgarien bewiesen. Da das „Bukarester Tagblatt“ das verbreitetste und gelesenste Blatt in Rumänien ist, so empfiehlt sich dasselbe ganz besonders für Annoncen. Um Unterbrechungen in der Zustellung zu vermeiden, bitten wir um baldige Erneuerung des Abonnements.

Die Redaktion und Administration
des „Buk. Tagbl.“

Das politische Debut des Herrn Xenopol.

Bukarest, 28 März.
Wie bekannt, gibt es in der Kammer eine kleine Gruppe junger Deputirten, denen die liberale Partei die parlamentarische Laufbahn sehr früh eröffnet hat, in der Hoffnung, an dem jungen Nachwuchs eine kräftige Stütze zu finden. Diese jungen Herren sind aus Gründen, die wir hier nicht erörtern wollen, mit Sach und Poet in das oppositionelle Lager hinübergelaufen. Die liberale Partei hat, offen gestanden, nicht viel an ihnen verloren, und sie ist stark genug, um diesen Verlust verschmerzen zu können. Angesichts dieser Fahnenflucht ist es aber immerhin erfreulich, einen jungen Deputirten, der sich bereits einen wissenschaftlichen Ruf erworben, mit voller Ueberzeugung und mit einer Beredsamkeit, um die ihn so manche ergraute Parlamentarier beneiden

könnten, für die liberale Partei und für die von derselben während der letzten elf Jahre verfolgte Politik eintreten zu sehen. Dieses Schauspiel hat uns in den letzten Tagen der Jassyer Universitätsprofessor, Herr Alexander Xenopol, geboten.

Herr Xenopol ist kein homo ignotus. Er hat auf wissenschaftlichem, speziell historischem Gebiete seine Sporen bereits erworben und wenn man die Namen der hoffnungsvollsten rumänischen jungen Gelehrten nennt, so wird allen voran der seine genannt. Auf dem politischen Gebiete war derselbe bis jetzt ein Neuling und man hat daher mit einer gerechten Spannung seinem ersten Auftreten entgegen gesehen. Herr Xenopol hat nun die Hoffnungen, die man auf ihn gesetzt, vollauf gerechtfertigt. Sein Debut hat einen durchschlagenden Erfolg gehabt. Er trat anlässlich der Generaldebatte über das Budget als Redner auf. Es war dies die günstigste Gelegenheit, die er hätte wählen können, um seine Begabung als Parlamentarier in vollem Lichte zu zeigen. Die Generaldebatte über das Budget bietet ja bekanntlich dem Redner die Möglichkeit, sich nach jeder Richtung hin auszuleben, er kann über innere und äußere Politik sprechen, er kann das Focit der Thätigkeit der einen oder der anderen Partei ziehen, er darf nach rechts und links polemisieren und in desultorischer Manier alle Fragen, die auf der Tagesordnung stehen, berühren. Herr Xenopol hat von dieser dem Redner gebotenen latitude in ausgiebiger Weise Gebrauch gemacht. Er hat in zwei aufeinander folgenden Tagen und jedesmal mehrere Stunden lang gesprochen, ohne zu ermüden, und was noch wichtiger ist, ohne seine Zuhörer zu ermüden. Das waren seine zwei großen Reden vollständig frei von jener Befangenheit, die sonst Jungfernreden anhaftet. Er trat vollständig gewappnet auf und hat selbst dem trockenen Zahlenmaterial einen eleganten Anstrich zu verleihen gewußt. Seine erste Rede bildete eine glänzende Rechtfertigung der Finanzpolitik der Regierung, er wies scharf alle Beschuldigungen zurück, die gegen das Budget von gegnerischer

Seite erhoben wurden und hat hierbei insbesondere die Goldwährungsschwärzerei des Herrn Carp auf's Korn genommen. Seine zweite Rede bildete eine ausführliche Darstellung alles dessen, was die liberale Partei geschaffen und schloß mit einer vernichtenden Polemik gegen die Opposition und speziell gegen die liberalen Dissidenten und gegen die Jungkonservativen. Herr Xenopol ist weit entfernt davon, der parlamentarischen Opposition, wie sie gegenwärtig gestaltet ist, jede Existenzberechtigung abzuspochen. Er erkennt dieselbe an, sieht aber in ihr bloß Ansätze zu einer neuen im Werden begriffenen Partei. „Ihr werdet eine Partei sein“, rief er zum Schluß aus, „aber wann? das weiß man nicht. Bis dahin wird jedoch noch viel Wasser die Dimboviga herabfließen, inzwischen wird die jetzige Regierung am Ruder bleiben und Ihr werdet ihre Stelle nicht einnehmen können, denn Ihr seid unfähig zu regieren, weil Ihr weder einheitliche Ansichten noch einen Führer habt.“

Der Dank des deutschen Kaisers.

Der Erlaß, den der deutsche Kaiser an den Fürsten Bismarck gerichtet hat, und mit welchem er seinen Dank für die dargebrachten Huldigungen ausdrückt, lautet wörtlich wie folgt: „Es ist eine wunderbare Fügung des Himmels, daß Mir nach so vielen unvergeßlichen Erinnerungstagen auch noch vergönnt gewesen ist, am 22. März Mein neunzigstes Lebensjahr zu vollenden. In demüthigen Ernste erkenne Ich die Gnade Gottes, welche Mich diesen Tag hat erleben lassen, welche Mir in so hohem Alter die Kraft zur Erfüllung Meiner fürstlichen Pflicht erhalten hat, welche Mir das Glück gewährt, noch den Lebensabend mit Meiner geliebten Gemahlin zu theilen und auf eine kräftig empormachende Nachfolge von Kindern, Enkeln und Urenkeln zu schauen. Neunzig Jahre eines menschlichen Lebens, wach' eine lange Spanne Zeit! Wenn Ich sie im Geiste an Mir vorübergehen lasse, so will es Mir oft kaum faßlich erscheinen, was Ich Alles erlebt, erfahren und errungen habe. Die göttliche Vorsehung hat

Gesicht ist so eigenthümlich wie ihr Charakter, sie will verstanden sein.“

„Sie scheinen mit der Dame in sehr genauer Beziehung getreten zu sein“, sagte der Prinz spitzig.

„Jedenfalls sind wir uns nicht mehr so fremd wie diesen Sommer. Wir zanken uns, um uns desto rascher wieder zu versöhnen.“ — Er sagte das Sprichwort: „Was sich neckt, das liebt sich, nicht laut, ließ aber den Sinn hindurchblicken.“

Der Prinz war im Begriff, ihm hastig zu antworten, als sich die Thür öffnete und ein Lakai mit einigen Tassen dampfenden Kaffees erschien.

„Im Nebenzimmer!“ sagte der Prinz ärgerlich, indem er sich rasch erhob. „Kommen Sie, mein Herr, lassen Sie uns eine Tasse Kaffee am Kamin trinken, hoffentlich entspricht der Mokka der Vorschrift des Herrn von Talcyrand: „Noir comme le diable, chaud comme l'enfer, pur comme un ange, doux comme l'amour!“ Setzen Sie Stühle, und schüren Sie das Feuer!“ rief er dem Lakai zu, während er seinen Arm in den des Herrn von Costar legte und in das neben dem Salon befindliche Kabinett schritt.

Als Alles zu seiner Zufriedenheit geschah, warf er sich in einen der hingeschobenen Sessel und stemmte seine Füße gegen den stählernen Rost vor dem Feuer. Nach einer Pause, während welcher Zigarren herumgereicht und der Kaffee servirt wurde, sagte der Prinz, indem er dem Dampf seiner Zigarre leicht in die Höhe blies:

Feuilleton des „Buk. Tagblatt“.

Die Herrin von Zbichstein.

Roman von Fr. Henkel.

(31. Fortsetzung.)

Tante Philippine schlief schon lange, während Esther noch wachend sich auf ihrem Lager herumwarf. Da schlug es Elf und während sie die Glockenschläge zählte, klangen dazwischen plötzlich leise die Schlittenschellen. Dann verstummte die Uhr und die Schellen kamen näher. Jetzt fuhrn die Schlitten vorüber, ein rother Schein huschte durch das Zimmer über Esthers weiße Bettdecke. Sie legte den Kopf zurück und schloß die Augen. „Nun hat er sein Schlittenrecht verlangt“, dachte sie und schlief ein.

Dreizhnten Kapitel.

Dem Adler ist erlaubt allein,
zu blicken in die Sonne hinein!

Das Porträt des Erbprinzen hatte allgemein gefallen, die hohen Eltern hatten dem Maler persönlich ihren Dank ausgesprochen, und der junge Fürst selbst that dies in den schmeichlichsten Ausdrücken bei einem Dejeuner, welches er dem Künstler zu Ehren gab. Außer Graf Malkstädt war Niemand zugegen. Der Erbprinz hatte soeben auf das Wohl des Herrn von Costar getrunken,

als er nochmals zum Glas griff und feurig rief: „Nun auf das Wohl der Damen! — wir verdanken ihnen die süßesten Augenblicke unseres Daseins. Parbleu, Malkstädt, machen Sie nicht ein so ernstes Gesicht bei diesem doppelten Genuß: im perlenden Sekt einer schönen Frau zu gedenken! Geben Sie mir nicht Recht, Herr von Costar? Was wäre das Leben ohne Liebe und Wein!“ Die jugendlichen Züge des Prinzen waren sehr geröthet. Graf Malkstädt bemerkte dies und warf dem Maler einen bezeichnenden Blick zu.

„Ich habe die lästigen Zuhörer, die Lakaien, entfernt, so brauchen wir aus unseren Gefühlen kein Geheimniß zu machen. Sie haben mich vorhin unterbrochen lieber Graf — ich bleibe dabei, die glänzndste Erscheinung dieses Winters ist Esther von Tossen.“ — Er lerzte nach diesem Ausspruch sein Glas, schaukelte sich nachdenkend einen Augenblick auf seinem Stuhl und sagte dann heftig: „Hören Sie, lieber Costar, könnten Sie mir nicht aus dem Gedächtniß eine leichte Skizze des Fräuleins entwerfen? Sie excelliren ja darin.“

„Hoheit, dennoch ist es nicht leicht in diesem Fall; die Dame hat ein eigenthümliches Gesicht, welches, um ähnlich zu werden, genau beobachtet sein will, und zu einem solchen Studium würde sie sich nie bräquemen.“ erwiderte Herr von Costar, indem er mit seinem Messer zwischen den Resten einiger verzuckerter Früchte auf dem Teller spielte.

„Sehr wahr,“ bemerkte Graf Malkstädt. „Ihr

meine Wege, wenn auch nicht ohne schwere Prüfungen, sicher geleitet und zu glücklichen Zielen geführt. Gottes reichster Segen hat auf Meiner Arbeit geruht. — In früherer Jugend habe ich die Monarchie Meines tiefgebeugten Vaters in ihrer verhängnisvollen Heimfuchung geseher. Ich habe aber auch die hingebendste Treue und Opferfreudigkeit, die ungebrochene Kraft und den unverzagten Muth des Volkes in den Tagen seiner Erhebung und Befreiung kennen gelernt. Ich, in Meinem Alter, blicke ich, nach so manchen Wechselfällen Meines Lebens, mit Stolz und Befriedigung auf die großen Wandlungen, welche die ruhmvolle Vergangenheit der jüngsten Zeit, ein unverzägliches Zeugniß deutscher Einigkeit und aufrichtiger Vaterlandsliebe, in Deutschland geschaffen hat. Möge Un'rerem theueren Vaterlande die lang ersehnte Errungenschaft, wie ich es zuversichtlich hoffe, in ungeörter, segensreicher Friedensarbeit zu stets wachsender Wohlfahrt aller Klassen der Nation gereichen! In wohlthuerender Erinnerung an eine solche ereignisreiche Vergangenheit, gewinnt die neunzigste Wiederkehr Meines Geburtstages für mich eine besondere Bedeutung, welche durch die allgemeine tiefempfundene Theilnahme Meines Volkes erhöht wird. Aus allen Theilen des Reiches, aus fernem Ländern, in denen Deutsche eine neue Heimat gefunden, selbst von jenseits des Oceans her, sind Mir Adressen in zum Theil kunstvoller, gediegener Ausstattung, Zuschriften und Telegramme poetische und musikalische Gaben, Blumenpenden und Arbeiten in überreicher Anzahl zu diesem seltenen Tage zugegangen. Von Gemeindeverbänden, größeren wie kleineren Umfangs, von Collegien, Corporationen und Genossenschaften jeder Art, von wissenschaftlichen und Kunst-Instituten, von Anstalten und einzelnen Personen bin ich in der herzlichsten Weise beglückwünscht worden. Künstler, bildende wie darstellende, Studirende der deutschen Universitäten, Akademien und technischen Hochschulen, Krieger, Jäger, Bürger- und andere Vereine, Gilden und Jungungen haben in der verschiedensten Weise ihre treue Abhängigkeit an mich kundgethan. Durch festliche Veranstaltungen und Festversammlungen ist der Tag aller Orten verherrlicht worden. Der Umfang und die Mannigfaltigkeit dieser bereiten Beweise von Liebe und Verehrung ist so groß gewesen, daß sich die Feier des Tages zu einer nationalen Huldigung für mich gestaltet hat. Nicht vermag ich Allen, welche Mir so liebevolle Aufmerksamkeiten erwiesen haben, im Einzelnen dafür zu danken. Tief erariffen von solcher durch alle Schichten der Bevölkerung gehenden Bewegung kann ich nur der Gesamtheit zu erkennen geben, welche ungemeine Freude Mir jeder an seinem Theile bereitet hat und wie tief mein Herz von innigster Dankbarkeit für alle diese patriotischen Kundgebungen erfüllt ist. Es gibt wahrlich für mich kein größeres Glück, kein erhabeneres Bewußtsein, als zu wissen, daß in solcher

"Herr von Costar, welches Kostüm rathe ich Sie mir zu dem kleinen Maskenfest, das übermorgen beim Hofmarschall stattfindet? Sie kommen doch auch hin?"

"Ja wohl, Hoheit, man war so artig, mich einzuladen." Er sah den Prinzen prüfend an und sagte dann: "Ich würds Hoheit, entschieden rathe, eine Maske aus der Zeit von Louis XIV. zu wählen; übrigens kann man auf der Landesbibliothek eines der bekanntesten Kostümwerke holen lassen und Hoheit können dann selbst wählen."

"Ja, mon cher, das ist sehr leicht angesehen und gewählt, aber in unserer kleinen Stadt nicht leicht beschaffbar."

"Warum wollen Hoheit nicht jenen schwarzen Sammetanzug vom vorigen Winter nehmen, der Sie so vornehmlich kleidete und damals ja nur im kleinen Zirkel gesehen wurde?" sagte Graf Malstädt.

"Wahrhaftig, das kann ich thun! Danke Ihnen für den Einfall, lieber Graf, aber wissen Sie, Sie könnten mich zu noch größerem Danke verpflichten, wenn Sie mir auf diesem Fest behilflich wären, ein ungehörtes tête-à-tête mit der kleinen Toffen zu verschaffen. Ihre Bemerkung von vorhin läßt mich schließen, daß Sie mit ihr jetzt so stehen, daß Sie etwas über sie verändere."

"Wohl möglich, Hoheit, wenn auch nicht zu diesem Zweck."

Herr von Costar bückte sich und streich die Asche seiner Zigarre in das Kaminsfeuer. Der Prinz wandte sich rasch um:

"Was soll das heißen? Sind Sie etwa mit der Dame verlobt?"

(Fortsetzung folgt)

Weise die Herzen Meines Volkes Mir entgegen. Möge Mir diese Treue und Abhängigkeit als ein theueres Gut, welches die letzten Jahre Meines Lebens hell erleuchtet, erhalten bleiben! Mein Sinnen und Denken aber soll wie bisher so auch ferner für die Zeit, welche Mir zu wirken noch beschieden sein wird, darauf gerichtet sein, die Wohlfahrt und Sicherheit Meines Volkes zu heben und zu fördern. Ich beauftrage Sie, diesen Gelaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin den 23 März 1887. Wilhelm." An den Reichskanzler.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 28. März.

Tageskalender.

Dienstag, den 29/17. März 1887.

Röm.-Kath. Eustasius. — Protestanten: Eustasius. — Griech.-orth.: Alex Mac (Mittheilung vom 28. März) Mittheilungen des Herrn Wenn Optiker, Victoria-Strasse Nr. 60. Radio 12 Uhr + 1,5, früh 7 Uhr + 3, Mittags 12 Hr. + 10 Reamur. Barometerstand 754,6. Himmel bewölkt.

Ihre Majest. der König und die Königin treffen morgen in Wien ein, woselbst Hochdieselben einen 24tägigen Aufenthalt nehmen werden, um darauf die Reise nach Bukarest fortzusetzen.

Der Kriegsminister beschloß, eine Kommission bestehend aus dem Intendanten, General Tamara, Hauptmann Manulescu und anderen Offizieren, nach Deutschland zu schicken, um die Einrichtungen der Intendantur, Administration und Approvisionnement der Truppen im Kriegsfalle zu studiren.

General Pladescu wird in Kurzem sein neues Kommando in der Dobrudscha antreten.

Legationsrath von Seidler-Sgerregg wird von seiner Wiener Reise Sonnabend hier erwartet.

Hauptmann Bollmann, der bekanntlich bei der Revolte in Rußschul schwer verwundet wurde, ist vor wenigen Tagen nach Moskau abgereist. Er war hier von Doktor Dschy behandelt worden, dem es gelang, ihn in so kurzer Zeit wieder herzustellen. Ein Beweis mehr dafür, daß wir in Bukarest sehr tüchtige medizinische Kräfte besitzen. Baron Bollmann hat diesmal der Energie des deutschen Consulates seine Rettung vor sicherem Tode zu verdanken. Möge er dieser Thatfache immer eingedenk sein! Es wäre nur zu wünschen, daß jene Bulgaren, die sich mit ihm auf rumänischen Boden geflüchtet, um von hier aus die Ordnung in ihrem Vaterland zu untergraben und die Gastsfreundschaft, die sie genießen, zu mißbrauchen, seinem Beispiele folgten und Rumänien ebenfalls verließen.

Dr. M. Gaster, der bekanntlich aus Rumänien ausgewiesen wurde, ist, wie wir hören, zum Robbner in London mit einem Jahresgehalt von 16.000 Francs ernannt worden.

Garmen Sylva's neuestes Werk. Unsere Königin, die sich durch regsames Schaffen auf literarischem Gebiete auszeichnet, hat wieder ein neues Werk bei Strauß in Bonn erscheinen lassen, welches eine Sammlung rumänischer Balladen enthält, die sich durch den Reiz einer eigenenthümlichen dichterischen Prosa auszeichnen. Das Buch heißt sich: "Durch die Jahrhunderte."

Bukarester deutsche Liedertafel. Wie viele Freunde die fleißigen Sänger der Liedertafel haben, hat sich vor gestern vollauf dokumentirt. Der große Saal der Liedertafel war bis auf den letzten Winkel gefüllt und Alle lauschten mit sichtlichem Interesse den in jeder Hinsicht gelungenen Programmnummern. Das Programm war überaus sorgfältig zusammengestellt, dabei reichhaltig und gut einstudirt, was um so schwieriger war, als das Ganze den Charakter eines Fingabends haben sollte. Die erste Programmnummer bildete "Eine Legende vom König Gambrinus" (von Weisziel), wobei Herr Takasi die Bariton-Solopartie inne hatte. Die wackeren Sänger erschienen hierbei als Studenten in vollem Wids mit Cerevis, gruppiert um ihren Senior, der das Lob auf den Bierkönig mit volltönder herrlicher Stimme zur Geltung zu bringen mußte, während der Chor mit großer Präcision einfiel. Es war ein lebensvolles Bild, die mitunter bemosten Häupter populiren zu sehen, während die Füße gehorsam ihrem Wink den Humpen füllten. Die vielen verklebten Schmiße der gut sitzenden Terzen und Quartien ließen auf scharfe Messuren, vielleicht eine "Pro patria Hatz" schließen. Dieser Nummer folgte ein komisches Terzett von Genec: "Die Deillinge", vorgetragen von den Herren Zibrzib, Beckmann und Zibner mit durchschlagendem Erfolge, so daß die originell Kostümirten einige Strophen zugeben mußten. Herr Zibler erntete in der hierauf folgenden Solozene "Der betrübte Bauernbursche" großen Applaus, dem eine Wiederholung folgte. Die Glanznummer bildete unstreitig "Ein großer Damentaftee"

(Musikalisches Genrebild von Graber) wobei die Solopartien in den Händen der Damen: Frä. Riez, Klein, Galtrich und Einschenk lagen. Sowohl die schwierigen Solopartien als auch die Chöre gingen vorzüglich, wobei auch die theatralische Aufgabe mit großem Verständniß durchgeführt wurde. Man denke sich: zwanzig hübsche Mädchen mit koblerartigen Hüften im großmütterlichen Kostüm, selbstverständlich ohne Turnüre und künstliche Falten im Gesicht und man wird sich einigermassen den urkomischen Eindruck vorstellen können, der schon bei Beginn des Kaffee-Klatsches fürmliches Beifallsklatschen hervorrief. Jede weitere Strophe brachte neue amüsante Nuancen, so daß die Lachmuskeln der Zuschauer in steter Bewegung blieben. In Fräulein Einschenk lernt man eine neue ausgezeichnete Kraft kennen, die nicht bloß über schöne Stimmittel verfügt, sondern dieselben auch ungezwungen zur Geltung bringt. Diese Vorzüge steigert noch Bühnenwandtheit und eine liebreizende Gestalt mit schelmischen Augen. Der "Maruslöth", über dessen Instrument man sich im Publikum die abenteuerlichsten Vorstellungen machte, setzte uns in Stannen über die Kunstfertigkeit, mit welcher er seinen zehn Fingern so reine und tiefe Töne entlockte. Seine Leistungen wurden mit verbierter Beifalle belohnt. Die "zeitgemäßen Couplets" schilderten in geistreicher Weise Szenen aus dem jüngsten Vereinsleben. Der Verfasser hatte die außerordentlich Liebenswürdigkeit, im letzten Momente auch noch den Vortrag derselben zu übernehmen, und dem Komite damit aus einer großen Verlegenheit zu helfen. Den Schluß des Abends bildete die Opernszene "La morte del dolce Enrico" von Hermann Ripper. Die Titelrolle wurde von dem Träger derselben mit seinen reichen Stimmitteln in bekannter Meisterschaft und mit hinreißender Komik vorgetragen. Eine vortreffliche Leistung war auch jene des Anführers der Scharwachen; der Chor rug seine Sachen in gewohnter sicherer Weise vor. Die Musikapelle machte Furor, und trug nicht wenig dazu bei, die komische Wirkung des Ganzen auf das Höchste zu steigern. Das eigentliche Programm war hiermit beendet und es begann der Tanz der bis zu Tagesanbruch dauerte und bei dem die Damen mit reizenden Blumenpenden überrascht wurden. Während des Tanzes wurde ein Erinnerungsblatt an den Fingabend verlausht, das als Titelbild die gelungene Karrikatur des dolce Enrico und als Inhalt die Couplets hatte, und Dank den Bemühungen liebenswürdiger Damen reizenden Absatz fand. Der künstlerische Erfolg des Abends war ein unbefristeter, so daß sogar vielfach der Wunsch nach einer Wiederholung des Programms ausgesprochen wurde, was aber wegen der Vorbereitungen zur großen öffentlichen Produktion, die alle Kräfte in Anspruch nehmen, kaum statthaft sein dürfte. Der materielle Erfolg dürfte hinter dem künstlerischen zurückstehen, in Folge der großen Opfer, welche das Reifend-Komitee bringen mußte, um den Abend mit zu einem glänzenden gestalten zu helfen. — Wie steht es nun mit der Reise nach Konstantinopel? Die Mittel, über welche der Reifend verfügt, dürfte es den Sängern schon gestatten, ernstlich daran zu denken!

Konzert im Kasino. Zu dem am Sonnabend im österr. ungar. Kasino veranstalteten Gartenkonzert der Baronessen Adolek hat sich nicht nur ein sehr zahlreiches sondern auch ein äußerst distinguirtes Auditorium eingefunden, das mit seinem Applaus dem lieblichen Schwesternpaar gänzlich überaus nicht kargte. Die jungen Künstlerinnen trugen ein "Nocturnen Duo" von Godefrid, sowie zwei Kompositionen von Zamara mit vollendeter Fertigkeit und viel Grazie vor. Baronesse Bohumila — die Jüngere — brillirte namentlich im leisen Piano, während Felicia — der Älteren — das reine, korrekte Spiel und das leichte Ueberwinden selbst der größten technischen Schwierigkeiten nachgerühmt werden muß. Am Konzerte theilnahmen sich auch aus Gefälligkeit mehrere Kasino-Mitglieder, darunter der bekannte Rithervirtuose Herr Gruber. Die von ihm selbst für Zither transkribirte "Faulstastastast", dazu die "Farben Landler", sowie "Ungarische Weisen" riefen alle Anwesenden zu nicht enden wollenden Beifallsbezeugungen hin. In Frä. Bella Wechsler lernten wir eine junge Dilettantin von entschiedenem Talent und großer Fertigkeit kennen. Mos'ovski's "Spanische Tänze", von Herrn Jacques Berenji gut und distret begleitet, trugen ihr wohlverdienten Applaus ein. Das in Dilettanten-Kreisen Bukarests sich bereits einen klangvollen Namen erworbene Quartett Goldschmidt bot uns durch den Vortrag von Berthoudens Septett einen wirklich klassischen Genuß. Frau Dr. Salier entledigte sich des klavierlichen Parts

mit bekannter Präzision und sehr schönem Spiel. Daß Herr Goldschmidt nicht nur ein tüchtiger Musiker und Komponist, sondern auch ein Meister des Cello ist, konnte Jeder, der es noch nicht wußte, gelegentlich des Konzertes erfahren. Seine Vortragsführung ist eine weiche, sein Spiel technisch vollendet. Herr Patin (Violine) vervollständigte hauptsächlich durch seine Taktfestigkeit den Vortrag des Quartetts. Dem wirklich genussreichen Konzert wohnte Sr. Excellenz der österreichisch-ungarische Gesandte, Graf Soluchowski, Herr und Frau Generalkonsul von Szarraz, Herr und Frau Generalkapitänhauptmann Schneider, Baron Kohn samt Gemahlin, Baron Macchio, Baron Weber, und Attache von Lonyay bei. Gegen die Mitternachtsstunde begann ein animiertes Tänzchen, das an ungezügelter Gemüthlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Erst um 7 Uhr Morgens schieden die Tanzlustigen von dem sehr angenehmen Feste. Das materielle Ergebnis des Konzertes betrug, wie wir hören, die ansehnliche Summe von 300 Francs.

Bukarester Turn-Verein. Das reichhaltige, gewählte Programm, sowie der gute Ruf unserer wackeren Turner hat denselben gestern im Vosselsaale ein volles Haus gebracht. Sr. Excellenz Graf Soluchowski, Generalkapitänhauptmann Schneider, Madame Dr. Busch, Dr. Kremnitz und viele andere distinguirte Persönlichkeiten beehrten diese Aufführung mit ihrer Gegenwart. Eine gut vorgetragene Ouvertüre von der Schipel'schen Kapelle eröffnete das Programm. Hierauf folgte E. M. v. Weber's Concert-Piece op. 70 F-moll für Clavier, Cello und Geige, vorgetragen von Madame Pauli und den Herren Jolnai, Bandori, Binder und Dinicu. Dieses schwierige Stück wurde in jeder Beziehung exakt vorgetragen. Das Quartett „Delta“ mit seinem Chorleiter Herrn Löw erstete durch Vortrag der Lieder „In Wald und Feld“ von Weingiel, „Ständchen“ von Stoiber und „Wie die wilde Ros“ von F. Mair rauschenden Beifall. Die Leistungen dieses Quartettes sind bereits zu vortheilhaft bekannt, um dieselben ausführlich besprechen zu müssen. Besonders künstlerischen Erfolg hatte das letztgenannte Lied, dessen inniger mit abgerundetem Verständnisse zu gehör gebrachter Vortrag in jeder Note den tüchtig gekulten Sänger erkennen ließ. Bei den übrigen Quartettstücken litt das Ensemble durch zu starkes Hervortreten des ersten Tenors, wodurch namentlich der zweite Tenor mitunter gedeckt wurde. Die Claviernummer „Wohin“ von Schubert-Pisti und „Sigmund's Liebesgesang aus Wallküre von R. Wagner besorgte Madame Pauli. Wir müssen gleich anfangs gestehen, daß Madame Pauli uns schon im Sextett durch ihr für Dilettanten außergewöhnliches Spiel entzückte. Madame Pauli verfügt über einen sicheren Anschlag, gleichwohl ob im Forte oder Piano und hat, schon nach der Wahl solcher schwieriger Stücke zu schließen, die Fingertechnik selbst in den raschesten Läufen überwinden. Was das Spiel der Künstlerin fesselnd macht, ist das feine Verständniß klassischer Musik und die tiefe Empfindung, die ihr Spiel befeuert. Madame Pauli hat das Auditorium durch diese Vorzüge zu begeistern vermocht und wir sehen viele Beifall klatschen, die sonst für Clavierpiel nicht schwärmen. Die Arie aus „Robert der Teufel“ wurde von Fr. Seehaus mit großer Wärme vorgetragen, ein weniger sentimentales Lied hätte indeß bei den schönen Stimmmitteln mehr Erfolg gehabt. Die zweite Abtheilung des Programms enthielt turnerische Uebungen, wobei uns Herr Turnlehrer Wünsche seine Damen- und Musterriege vorführte. Die Mädchenriege besorgte balletähnliche Evolutionen mit Schlußtafel und zwar nach dem Takte des Orchesters und müssen wir gestehen, daß dieses Bild recht effektiv war. Der Eisenfabriker der Musterriege nach dem Takte der rumänischen Volkshymne ließ an Präzision auch nichts zu wünschen übrig. Das Turnen an Bod und Barren zeigte uns wahre Kunstleistungen an Kraft und Gewandtheit. Daß unsere wackeren Turner, namentlich Herr Wünsche, auch tüchtige Lustspringer sind, erwiesen sie durch Purzelbäume über zwei, ja selbst drei aufrecht stehende Männer. Wenn jetzt erwähnte Uebung unbestritten auch zum Turnen gehört, so paßt sie nach der Ansicht vieler doch nicht für eine Aufführung von Vereinsturnern, welche jede clowneske Uebung vermeiden müssen. Die tüchtigen Turner mit ihrem braven Turnlehrer wurden lebhaft acclamirt. Den Schluß der Aufführung bildete die Darstellung des Blumenthal'schen Lustspiels „die Teufelskessen“, die von Neuem den Beweis erbrachte, welche große Zahl von schauspielerischen Kräften der Turnverein unter seinen Mitgliedern zählt, denn obwohl das Stück mehr als zwanzig Darsteller erfordert, so muß man doch zugestehen,

daß jede Rolle sehr gut, die Hauptpartien sogar vorzüglich besetzt waren. Verbiethet uns auch der Raum eine eingehende Besprechung der Darstellung, so möchten wir doch die vortrefflichen Repräsentantinnen der Damenrollen Frau Kessel, Fr. Stord, Stamp und May namentlich erwähnen, wie nicht minder Herrn Braunstein, der mit unwiederstehlichem Humor einen etwas epikurisch angehauchten Rentier gab und Herrn Kessler, der äußerst charakteristisch in Maske wie Spiel einen alten Pseudo-General darstellte. Die beiden Liebhaber — Herr Winkler und Herr Wünsche — entledigten sich ihrer durchaus nicht leichten Aufgabe mit frischem Humor und seltener Laune, welche Vorzüge wir auch den Darstellern der übrigen kleineren Rollen nachrühmen müssen. Das Stück ist äußerst witz- und pointenreich und hat einen vollständigen Lacherfolg errungen, zu dem wir dem Vereine nur gratuliren können. Der Vorstand hat sich mit dieser Produktion abermals große Verdienste erworben und sieht der Verein in Folge solcher umsichtiger Leitung nicht bloß sein Vereinsvermögen, sondern auch den Kreis seiner Anhänger wachsen. An diesen Errungenschaften partizipiren selbstverständlich auch alle Dilettanten, die jeder Zeit bereit sind, in neigenwürdiger Weise dem Rufe der Vereinsleitung zu folgen, wofür wir ihnen an dieser Stelle im Namen der guten Sache den gebührenden Dank zum Ausdruck bringen.

„Lira“. Zu dem Kostümetränzchen, welches die „Lira“ Sonnabend in ihren Lokalitäten Strada Regala Nr. 17 veranstaltet hat, sind die Mitglieder und Freunde derselben zahlreich erschienen. Die Stimmung war in Folge dessen sehr animirt. Was die Kostüme der meisten Besucher betrifft, so waren dieselben überaus mannigfaltig und farbenprächtig und repräsentirten die Nationaltrachten der verschiedensten Völker. Chinesen, Türken, Spanier, Tiroler u. wogten in bunter Menge durcheinander. Clowns und Pierrots trieben dazwischen ihr Spiel. Das Fest verlief in ungetrübt heiterer Weise. Der Morgen graute schon und noch immer drehten sich die Paare unermüdet zu den Klängen der Musik. Man sieht eben ungern die Stunden scheiden, in denen man sich gut unterhält.

Deutscher Unterstützungsverein. Im Februar wurden 418 Francs an 93 Arme ausgefolgt. Der Unterhalt der Insassen im Fr. Hösch'schen Asyl erforderte im genannten Monate Lei 468.30.

Avancement. Wie verlautet, soll nach der Indisponibilitätssetzung des Generals Cantili, Oberst Marculescu zum General avanciren.

Verlobung. Fräulein Socel hat sich dieser Tage mit dem Kapitän Voerescu verlobt.

Sitzung der Opposition. Sechs Vertreter der Opposition traten letzten Freitag zu einer Berathung zusammen, um endlich eine Einigung herbeizuführen. Die Berathung soll heute fortgesetzt werden.

Die Dorobanzen und Ralaraschi werden heuer am 2. April behufs Einzerzierung konzentriert werden. Die Dauer der Concentration wird für die ersteren 30, für die letzteren 60 Tage betragen.

Zimmerfeuer. Samstag Abend kam in dem am Theaterplaz befindlichen Törösch'schen Hause in der Wohnung des Herrn Fränkl durch explodiren einer Petroleumlampe ein Zimmerfeuer zum Ausbruch. Dem rasch mit dem Gesinde hinzu geeilten Hausherrn gelang es, das Feuer zu löschen, noch ehe es größere Dimensionen annehmen konnte, so daß im Ganzen nur ein Vorhang und eine Portiere verbrannte.

Geschlossene Schulen. Zwei israelitische Schulen sind in der Strada Lucaci und in der Strada Mincea Boda geschlossen worden.

Circus Sidoli. Die morgige Programmnummer enthält abermals eine Neuigkeit. „Die goldene Fliege“ gelangt zur erstmaligen Aufführung, hauptsächlich dem Primballerinen-Schwesterpaare Anna und Grethe Körschens, sowie dem Balletcorps Gelegenheit bietend, sich in graziosen Pas sehen und applaudiren zu lassen.

Die Schweinezüchter haben beim Domänen-Ministerium um beschleunigte Eröffnung des Marktes von Turn-Severin nachgesucht, da sie sonst große Verluste zu erleiden haben.

Anfall. Vorgestern wurde ein Arbeiter von einem Wagen überfahren und so unglücklich verletzt, daß er sofort in das Spital Brancovean gebracht werden mußte. Der Kutscher, um den Folgen seiner Unvorsichtigkeit zu entgehen, ließ sogleich die Pferde ausgreifen und verschwand aus dem Gesichtskreise der herbeigeeilten Polizisten.

Eisenbahnliches. Mit Beginn des Mo-

nates Juni wird das Ingenieur-Personal, welches mit der Konstruktion der neuen Linien betraut war, entlassen, da die Arbeiten bis dahin beendet sein werden.

Donau-Dampfschiffahrt. Die hiesige Agentur der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft verkündigt uns, daß das Passagierschiff zwischen Galatz und Braila von Freitag den 1. April a. c. angefangen bis auf Weiteres wie folgt verkehren wird: Abfahr von Galatz täglich um 7 1/2 Uhr früh, 12 1/2 Uhr und 4 1/2 Uhr Nachmittags. Abfahrt von Braila täglich um 9 Uhr Vormittags 2 1/2 Uhr Nachmittags und 6 Uhr Abends.

Die erste Dampfspritze. Vorgestern ist die für Bukarest bestimmte erste Dampfspritze seitens der Firma Knauft von Wien abgegangen. Wir registriren diese Nachricht mit freudiger Genugthuung umsomehr, da doch jetzt die Reorganisation der hauptstädtischen Feuerwehr bevorsteht. Die auf dem Wege hieher befindliche Dampfspritze stammt, wie schon erwähnt, aus der Feuerlöschrequisiten-Fabrik der Weltfirma Knauft, für welche wohl das beste Lob die Thatsache ist, daß sie trotz englischer, deutscher und französischer Konkurrenz Ersteherin der Bestellung wurde.

Ein englisches Schiff mit 5000 Kisten Patronen ist vor einigen Tagen in Galatz angelangt.

Schmuggel. In der Nacht zum Sonnabend versuchten Schmuggler an vier verschiedenen Punkten der Stadt Spirius einzuschmuggeln. Sie wurden jedoch von der Finanzwache zur rechten Zeit betreten. Einige der Schmuggler entflohen, andere jedoch konnten verhaftet und den betreffenden Polizeisektionen zu weiterer Amtshandlung überliefert werden. Bemerkenswerth ist, daß man bei den Verhafteten Waffen vorfand.

Hohes Alter. Dieser Tage ist in Baslui der Kaufmann D. Trofin im Alter von 110 Jahren gestorben.

Die Sprache des Hosenträgers. Der Hosenträger ist ein profaisches männliches Utensil; selbst der holde Wahnsinn des Dichters müßte daran scheitern, dem Hosenträger noch mehr aufzubürden, als er ohnehin schon zu tragen hat, wenigstens aber könnte sich ein Poet entschließen, dieses Zwitterding aus Leder und Kautschuk, der ja wie ein Molch in ewiger Finsterniß zu leben berufen ist, zum Träger harter Gefühle zu machen. Die Liebe aber vermag Alles, und sie war es auch, die den Hosenträger adelte — honny soit qui mal y pense. Man kennt die rührende Hergensgeschichte, die sich zwischen dem derzeitigen Präsidenten der Union, Mr. Cleveland, und der Schwester seines gewesenen Kompagnon — Cleveland war vordem Advokat — gesponnen. Cleveland nahm, zum Präsidenten erwählt, als reifer Junggeselle, diese mit großen geistigen und körperlichen Reizen ausgestattete Schwester, die nach dem Tode ihres Bruders allein stand, zur Frau, und das Verhältniß der beiden Ehegatten wurde trotz des beträchtlichen Altersabstandes um so inniger, daß davon als von einem leuchtenden Exempel darselbst wie jenseits des Oceans viel gesprochen wurde. Diese schöne Harmonie des präsidentenschaflichen Ehepaares wurde so allgemeiner Konversationsstoff, daß man sich nicht wundern darf, wenn die öffentliche Meinung auch an kleinen Details Interesse nimmt, die aus der allfälligen Häuslichkeit des Präsidenten in die Öffentlichkeit transpiriren. Ein solches Detail ist auch das folgende Geschichtchen, das uns vom jenseits des großen Wassers zuschwimmt: Vor einigen Tagen feierte Präsident Cleveland seinen fünfzigsten Geburtstag. Seine junge Gattin hatte ihm aus diesem Anlasse ein Paar Hosenträger gestickt, und zwar that sie das unter den sich's erschweren Umständen, daß sie zur Säckerei anstatt der Seide Fäden von ihrem prächtigen Haarwuchs verwendete. Noch mehr, jeder der beiden Flügeltheile dieses Hosenträgers ist mit der Inschrift verziert: „Meinem zärtlich geliebten Gatten, zu seinem fünfundzwanzigsten Geburtstag“. Die Frau des Präsidenten macht also ihren Gatten zum Jüngling von fünfundzwanzig Jahren, ohne jedoch dabei eine Lüge zu sagen; denn, je eines von den beiden Hosenträgerblättern zu fünfundzwanzig Jahren gerechnet — macht fünfzig.

Angewisses Mittel gegen die Schwindsucht Dr. McLaughlin, der Oberarzt des Hospitals in Philadelphia, soll dreißig Patienten im letzten Stadium der Schwindsucht mittelst Einspritzungen von kohlenurem Gas gründlich geheilt haben. Das Gas wird nach dem System zubereitet, über welches jüngst ein Professor der Universität von Lyon eine Abhandlung veröffentlicht hatte. Die Aerzte des Hospitals glauben, daß ein Mittel zur Heilung der Schwindsucht entdeckt worden sei.

Aus dem Gerichtssaale.

„Ich bin Renovatör und Farberobkonserverer“, erwiderte ein etwa fünfzigjähriger Mann von der Anklagebank des Berliner Schöffengerichts aus dem Vorhinterden, der ihn nach Stand und Namen gefragt hatte. „Und denn ist mein Name Reinhold Wilhelm Tobias Fick, mit 'n k und nicht mit 'n simplen l, wie in die Verfassungschrift von die Anklage geschrieben steht“, setzte er hinzu. — Vors.: Gut, das soll geändert werden, aber Sie legen sich ja sonderbare Titel bei, ich denke, Sie sind Schneider? — Angekl.: Det war id frieher mal, jetzt mache id Klede aus de Röcke un Hosen un mache sie wie nei, det sie nich wieder zu kennen sind, et kann sind mat et will, Theer, Fett, Loh, Linte oder Kalbschelle, id bringe Ihnen Allens raus. Wenn id ooch nich so 'ne große Fabrik wie Spindler habe un allens mit meine zehn Fingern un die Medikamente, die meine Geheimnisse sind, machen muß, derowegen brauche id mir meiner Arbeit doch nich zu schämen, da soll erst eener kommen un mir sagen, id hädde wat sizen lassen, id bringe allens raus, wat et ooch is, det kann meineswegen... — Vors.: Nun hören Sie aber auf, wir haben genug von Ihrer Beschäftigung, Sie scheinen aber nicht nur die Flecke aus den Röcken, sondern auch diese selbst zu entfernen, wenigstens hat der Handlungskommis Buchholz Sie wegen Unterschlagung denunziert, weil Sie einen ihm gehörigen Rock verkehrt haben sollen.“ — Angekl.: Jemein genug is s'ne Häringshänder, wejen so 'ne Kleinigkeit an den Staatsanwalt zu schreiben, ne j'ose, allgemeine Mierigkeit is et, weiter nicht. Wat bafe ich mir den Drechhammel seine Wochen- tarz-Fequette abmaracht, id sage Ihnen, so'n oller Molerkitel is die reene Gala bojejen. — Vors.: Sie werden viel zu weitläufig, bekennen Sie sich schuldig oder nicht? — Angekl.: Id kann weiter nicht sagen, als „nee“ un noch hundertmal „nee“. — Vors.: Sind Sie nicht schon einmal bestraft? — Angekl.: Id? Jott soll mir bewahren! — Vors.: Was? Das wollen Sie leugnen? Sie haben die Strafe ja erst kurz vor Neujahr verbüßt! — Angekl.: Herr Gerichtshof, id meente ja, Jott soll mir bewahren, det id det streiten mollte, det is ja richtig, im verjongenen Herbst bin id mit drei Dage ringeschliddert. — Vors.: Weshwegen denn? — Angekl.: Id habe wat jefunden, en Madajong. — Vors.: Deshwegen wird Niemand bestraft, aber Sie hatten das Medaillon wohl nicht abgeliefert? — Angekl.: Nee, aber — Vors.: Schon gut, kommen wir j'zt zur Sache. Sie erhielten von Buchholz einen Rock zum Reinmachen? Angekl.: Det stimmt, un een Rock war et, den konnte man for Feld sehen lassen, der sah aus, als wenn er da vor sieben Jahre in jelernt hatte, een Stoff war nicht mehr zu sehen, een Flecken an den anderen un auf den anderen, bloß die Knopplöcher waren noch zu kennen. Zuerst habe id ihn ausgelauot un denn jekocht, wo mir der Wirth balde für gi-mittirt hädde; denn acht Dage haben die Hausbewohner nach rumgeschwiffelt un sich beinahe det Zanken jekriegt, weil leexer wußte, wo det esentlich nach riechen dhat. In so'n ollen Materiali-

Renod sitzt zu vielerlei Hand; aber die Härings-lale bleibe doch Sieger, da können die anderen Sachen nicht j'emankinken. — Vors.: Wenn Sie sich nicht länger fassen, entziehe ich Ihnen das Wort. — Angekl.: Id habe ihn aber doch rein jekriegt un ausgebeffert un j-biegelt un allens, det er een ganz anderer Jekt hie jekriegt hadde. Id mache mir denn eines Tags parat un hänge ihn über'n Arm un will ihn abliefern. Unterwejen lehre id watterlich mal in, um een Kleenen zu j-nehmen, un treffe een paar jute Bekannte un werde mir eenen andufeln, det streite id nich. Wo der Rock nu schließlich j-bleiben is, det wees id nich, aber weg is er, un id habe den j'roßten Schaden von. Id muß ihn verloren haben, oder er muß mir jekohlen sind, weiter kann id nicht sagen. — Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der Angeklagte den ihm anvertrauten Rock bei einem Tröbler verkehrt hat, und hierfür traf ihn eine achtjährige Gefängnisstrafe. „Einmal bestraft, weil id wat jefunden hadde, det is ja zum verrückt werden“, meinte der Angeklagte beim Verlassen des Saales.

Eine Frage.

Von Louis Siegert.

Was würdest Du thun, lieber Leser — Du erlaubst ja, daß ich Dich per Du anspreche? Man kann nicht genug vertraut mit einander sein, bei solchen Fragen, wie ich sie Dir hier vorlege. Was würdest Du also thun, lieber Leser, wenn Du eines Tages zum Bewußtsein gelangtest, daß Deine kleine liebe Frau welche Du anbetest, mit der Du kaum die ersten Honigwochen verlebt hast, welche Dich stets ihrer Zuneigung, ihrer unaussprechlichen Liebe versichert, wenn diese liebe kleine Frau — Ich sehe, daß wir eigentlich noch nicht genug vertraut mit einander sind, damit ich Dir Alles sage, was ich über diesen Gegenstand zu sagen habe, damit ich Dir mein ganzes Herz eröffne und Dir meine tiefsten Empfindungen verrathe. Ich werde also ein wenig umschreiben. Denke Dir, Du sähest eines Tages allein in Deinem Zimmer und hättest nichts zu thun. Deine Frau ist bei einem Jour fix für Damen, welchen Frau von B... jeden Freitag in ihrem Palais auf der Calea Victoriei veranstaltet. Du willst Dir die Zeit vertreiben, versuchst dies und das, die Weltüre ist Dir zuwider, denn der neueste Modernoman ist etwas wäferig, Du kramst in alten Erinnerungen — Deine alte Korrespondenz hast Du glücklicherweise verbrannt. Indem Du nachlässig gedankenlos den Rauchwolken Deiner Cigarre folgst, welche durch die geöffnete Thüre Deines Zimmers in den Salon dringen, erblickst Du plötzlich im Trumeau des Salons ein sonst verschlossenes Fach halb geöffnet. Der Schlüssel steckt, Deine Frau, welche dieses Fach sonst stets versperrt hielt, hat ihn in der Eile vergessen. Man weiß, wie Weiber sind! Doch was mag dieses so sorgsam gehütete Fach enthalten? Es muß etwas sehr geheimnisvolles sein, denn sie hat einmal, als Du es zufälligerweise öffnen wolltest, Dich mit lachender Miene und zärtlichen Schmeicheleien abgewehrt. Wenn Frauen schmeicheln, dann steckt

etwas dahinter! Was kann das sein! Du kämpfst eine Weile mit Dir — die Nengierde siegt... Du greiffst hinein ins volle Leben dieser Schublade und ziehst ein Packet heraus, welches sorgfältig mit einem blauen Bande umwickelt ist. Du öffnest das Packet — der milderige Duft einer Haarlocke berührt Deine Nase unangenehm, einer Haarlocke, welche nicht die Deine ist, denn sie ist blond und das bist Du nie gewesen. Briefe... Liebesbriefe... immer glühender, immer dringender... „Einziges Leben!“... Ein Gedicht an Irma... dann wieder ein Brief, ein kümmischer, überquellender, ein verdamnter Brief... „Süße Irma!“... Also Liebesbriefe an sie!... Ein namenloses Weh' ergreift Dich plötzlich, Du bist vernichtet. Also auch sie hat, ehe sie die Deine wurde, schon geliebt? Sie, die mit einer so natürlichen, unschuldsvollen Miene begabt ist, die Dir stets versichert, daß Du der Einzige seist?... Ist es möglich!... Der schöne Traum, daß Du auf der Leier ihrer Seele den ersten vollen, harmonischen Akkord anschlägst, er ist zerronnen. Du stehst betroffen vor diesen Zeugen deiner entschundenen Herrlichkeit — da tritt unerwartet Dein Weibchen ein. Mit einem herzlichen Gruß, mit der lachendsten Miene von der Welt. Das schwirrt nur so vor ihrem heiteren Geplauder. Sie erzählt Dir, daß sie sich bei diesem Jour fix recht gelanweilt und nach Hause gefehrt habe, daß sie dafür einen recht herzlichen Kuß erwarde, daß ihr liebes Männchen aber nicht sehr gut gelauot zu sein scheint. Du antwortest nicht und suchst die Zeugen Deiner Schande in die Schublade zu verbergen. Vergebliche Mühe! Sie hat Dein Manöver bemerkt und ruft Dir zu: — „Meine Schublade?... Die Briefe?...“ „Du hast sie gelesen?“ Du sagst: „Ja, Madame!“ und suchst die ganze vernichtende Macht dieser Thatsache in ihrem Gesichte zu lesen... keine Spur davon! Hoffig, lächelnd blickt sie Dich an. Also auch k'ed ist sie! verwegen und heuchlerisch... — Was machst Du denn für ein Othellogefißt, ruft sie nun aus, eilt auf Dich zu und will Dich umarmen. Du aber richtest Dich in Deiner ganzen Größe auf und sagst, wie Du es in französischen Sittentomödien gehört hast. — Madame, Sie haben mich hintergangen! Dann schlägst Du furchtbar auf den Tisch. — Ich will wissen, Madame, wer jener Glende war u. s. w. Du bist entflammt, Dein ganz'r beleidigter Mannesstolz maßt sich in Deinen Zügen, aber trotzdem steht sie da, diese Komödiantin und lacht, lacht so hell, daß Dir davon die Ohren gellen. Dann merkt sie Deinen Zorn und sucht Dich zu begütigen: — Aber, Männchen, nimm doch Vernunft an! Diese Briefe sind ja nicht an mich gerichtet! — An Irma, also an Dich! — sagst Du kategorisch. — Und wenn doch nicht? — Beweise! — schreist Du, — Beweise! — Wuthest Du mir eine solche sentimentale, in Behmutz vergehende Liebe zu? Mit komischer Geberde setzt sie sich sodann an den Tisch und liest den mit Nr. 3 bezeichneten Brief vor: „Dein schmachtendes Auge blickte mich gestern so wehmüthig an.“ — Mein schmachtendes Auge! hörst Du. Habe ich Dich je mit schmachtenden Augen angesehen?

Clarisse Everton.

— Novellette —

Da sie zum ersten Male in den Speisesaal trat, kühlten sich alle Anwesenden seltsam berührt. Plötzlich herrschte tiefes Schweigen und man vergaß das Essen. Sie aber ließ sich zwanglos an dem für die Gäste bestimmten Tische nieder und lehnte dem Fenster den Rücken zu. Ihr stolzes Profil hob sich auf's Vortheilhafteste von dem Hintergrunde ab, welchen der weite Horizont, das unerbliche Meer und der röhliche Himmel bildeten. Sie besaß jene ruhige Schönheit, welche auf vollendeter Harmonie basiert. Von schlankem, kräftigem Wuchse, das Haar dunkel, der Teint rein und klar, der Blick fest und sicher. Die Augen — das war es gerade, worin der bestirrende Zauber lag — diese dunklen Augen, mit den schwarzen Sternen, sie blieben Jedermann unvergeßlich, der einmal hineingeblickt. Das Reifkleid umschloß eine prachtvolle Büste, welche auf alle modernen Toilettebehelfe verzichtete. Wie sie hieß? Clarisse Everton war ihr Name, laut Aussage des Hotelsbesizers. Gewiß eine Amerikanerin, obzwar nur das sichere Ausstreuen diesen Ursprung verrieth. Sie zog die Handschuhe langsam aus, wobei die schmalen Finger und formvollendeten Hände in ihrer ganzen Schönheit sichtbar wurden. Es war im Ganzen genommen eine prachtvolle Statue, mit räthselhaften Blicken und einem Augenpaare, von welchem man gesagt hätte, daß mehrere

Seelen dahinter stecken. Zehn Minuten nach ihrem Eintreten waren alle Anwesende in sie verliebt. Im Hintergrunde die wogende und wallende Meeresfluth, am Horizont das Gekirn des Tages zur Ruhe neigend, eine milde Bitterung, welche Herz und Seele gefangen nahm, das war die Umarmung, in welcher sie an jenem Abend auftauchte. Seit vierzehn Tagen bildete sie den Mittelpunkt aller Konversation, galt jedes Gespräch nur ihr, wollte alle Welt nur ihretwegen unterhaltend, sprühend und geistreich sein, ohne daß dies Bestreben sie zum Mindesten zu interessiren schien. Keiner der Anwesenden dachte an's Essen; nur sie, unberührt von der allgemeinen Aufregung, aß mit gesunden Appetit; wobei sie ihre zveimaddreißig weißen Zähne tapfer walten ließ. Als man erfuhr, daß sie einen ganzen Monat im Hotel wohnen würde, freuten sich alle Gäste und beglückwünschten sich gegenseitig. Die Hauswirthin war nun, ob sie auch baden würde? — Gewiß! — Noch dazu entpuppte sie sich als ausgezeichnete Schwimmerin. Voll Grazie tauchte sie in die Wellen, mit kühner Sicherheit trotzte sie der stürmischen Bitterung, unbedürmter um Sturm und Wogenschlag, glitt sie über die dunkelblaue Fläche dahin. Ihr schneeweißer Nacken, die tadellosen Arme und die formvollendete Büste beherrschten die Welle, wenn sie die Wogen mit kräftigen Bewegungen theilte. War sie zugegen, so galt das Gespräch nur ihr, war sie fern, so sprach man nur von ihr. Vier junge Männer unter den Badegästen

waren besonders von ihr eingenommen, entzückt, ja, förmlich hingerissen. Drei derselben waren Freunde und Künstler: Elie Joran, Maler, Marcel Marion, Dichter, und Zacharie Lenz, Musiker. Jeder von ihnen hatte bereits einen bedeutenden Ruf. Der vierte der Anbeter war allem Anschein nach Arzt, sein düsterer Name lautete: Stephan Malari. Diese vier Vertreter einer Kunst oder Wissenschaft, diese so abweichenden Charaktere waren doch eins in ihren Anschauungen über die Liebe. Und Clarisse war der Mittelpunkt ihrer Empfindung, das gemeinsame Ideal ihres Strebens. Diesen Vierern geruhte Clarisse nach einer Woche zuzulächeln. Allen Vierern auf einmal, gleichmäßig, mit einer Unparteilichkeit, welche zur Verzweiflung bringen konnte. Ein Jeder erschöpfte für sie sein Wissen, zeigte sein Talent, paradierte mit seiner Kunst, und Clarisse ließ sie ruhig gewahren. Sie sah sich die Gemälde an, lauschte den Versen oder der Musik und folgte mit Interesse den Vorträgen über den menschlichen Organismus. Jeder von den Vierern hatte der Reihe nach seinen Tag — Keiner aber war besonders bevorzugt. Ein Dienstmädchen, welches sie mit Fragen bestürmten, gab ihnen endlich in ihrer naturwüch-sigen Ausdrucksweise die treffendste Auskunft: „Die Dame durchschaut Eure Kniffe und lacht Euch aus. Denn sie ist eine anständige Frau!“ Die vier Paladine verdoppelten ihre leidenschaftlichen Anstrengungen und Clarisse dankte ihnen mit ihrem stolzen Lächeln. Der Maler bestürmte sie, sie möge ihm sitzen. Clarisse willigte

Bunte Chronik.

(Aus dem Leben des Kaisers Wilhelm.)

An einem schönen Frühlingstage besichtigte der Kaiser die Gartenanlagen auf Schloß Wabelsberg. Bei Beginn seines Rundganges traf er einen Gärtnergehilfen an, welchen er ersuchte, ihn zu begleiten, um über dieses und jenes Auskunft zu erhalten. Der Gehilfe, ein Einjährig-Freiwilliger, welcher eben im Begriffe war, nach seiner Wohnung zu eilen, um sich dort unzuliebe und in dienstlicher Angelegenheit in die Kaserne nach Potsdam zu gehen, hatte es nicht gewagt, dem Kaiser hiervon Mitteilung zu machen. Als einige Wege abgeschritten waren, fiel dem Kaiser die Unruhe und nachdenkliche Befangenheit seines Begleiters auf. „Sagen Sie mir unumwunden, was Sie haben,“ sagte der Kaiser. — „Ew. Majestät halten zu Gnaden“, erwiderte der junge Mann, „ich bin Einjährig-Freiwilliger und sollte mich um 3 Uhr in der Kaserne zu Potsdam stellen.“ — „Da haben Sie allerdings die Zeit versäumt“, sagte der Kaiser, indem er nach der Uhr sah. „So gehen Sie legen Sie schleunigst die Uniform an und melden Sie sich dann bei mir.“ Der junge Mann verbeugte sich und eilte von dannen. Als er zur Meldung vor das Schloß kam, fand er hier den Kaiser in seiner Equipage sitzend, der ihn aufforderte, einzusteigen. Im raschen Galopp fuhr nun der Wagen nach Potsdam und dort angekommen direkt in den Kasernhof. So sehr auch vom Kaiser die Pferde angespannt wurden, die Zeit zur Meldung war doch schon vorüber. Der Kompaniechef wird zum Kaiser befohlen. Dieser sagte zu ihm: „Herr Hauptmann, ich bringe hier einen Verspäteten, wollen Sie bei Bemessung der Strafe nicht übersehen, daß ich die Veranlassung zur Verspätung war.“

(Ueber Druckfehler.) Eine Anzahl Professoren in Edinburgh, so erzählt ein Schweizer Blatt, beschloß einst, ein Buch zu veröffentlichen, das durch keinen einzigen Druckfehler entstellt werden sollte. Neun gelehrte und kundige Männer lasen deshalb die Korrekturbogen und setzten schließlich einen Preis von 10 Pfund Sterling (200 Mark) auf jeden Druckfehler, den jemand in dem fertigen Werke finde. Und siehe da! Schon das Titelblatt enthielt einen Druckfehler. Wenn das bei einem Buche geschieht, von dem jeder Bogen neunmal korrigirt und revidirt wird, immer von einem anderen und in aller Ruhe und Gemächlichkeit, um wie viel eher muß dies einem Zeitungsblatte passieren, das im Fluge weniger Stunden geschrieben, korrigirt, gedruckt, abgezählt, gefalzt und ausgelesen werden soll. Der gebildete und einsichtige Leser wird daher immer die nöthige Nachsicht üben und im Geiste selbst ergänzen und verbessern, wo dies nöthig ist. Der unerbesserliche Krakehler und Besserwisser mag es uns glauben, daß er in einer Zeitungsnummer, die er unkorrigirt bekommen und drei Tage lang beliebig oft durchlesen kann, doch noch Fehler sehen lassen wird.

(Vor dem Civilgericht des Seine-Departements) fand dieser Tage eine Künstlerin der Folies-Bergere, die Schlangenzähmerin Nala-Damajanti, in welcher ein Schauspieler von Bagnolles eine frühere Directrice des Theaters der Mauritius Insel erkannt haben wollte, die ihm noch 2500 Franks schuldet. Um zu seinem Gelde zu gelangen, hatte er etwas voreilig die acht Schlangen, mit denen Nala-Damajanti sich allabendlich umwindet, mit Beschlag belegen lassen. Die Künstlerin konnte aber den Beweis erbringen, daß sie keineswegs die ist, für welche man sie hielt. Damit stellte sich freilich auch heraus, daß ihre Wiege keineswegs am Ganges, sondern etwas näher, an den Abhängen des französischen Jura, gestanden hatte. Die Zauberin heißt mit ihrem wahren Namen Emilie Poupon und ist 1861 in Douzles-Saulniers geboren. Sie ging vor einigen Jahren als Erzieherin nach Petersburg und wurde hier ihrem Berufe untreu, als sie sich in einer Cirkusvorstellung in einen Akrobaten, Namens Palmer, verliebte. Um ihn heirathen zu können, suchte sie sich seiner Kunst zu nähern und wurde Schlangenzähmerin. Der Wunsch, der den meisten großen Künstlern eigen ist, in Paris die Sanktion ihres Talents zu holen, führte sie nach der Heimath und zog ihr das eben erwähnte unangenehme Abenteuer zu.

(Ein Trost für Dicke.) Die wunderbarsten Dinge kommen zuweilen in der ärztlichen Praxis vor. Da kommt vor einigen Tagen zu einem Berliner Chirurgen ein stattlicher Herr und klagt ihm, daß an seinem korpulenten Leib ein großer Zwirnfaden, wie aus dem Fleische herausgewachsen herabhängt. Der Arzt klärt die Erscheinung dahin auf, daß der Faden an einer Nadel sich befinden müsse, die der Herr sich in den Leib gestochen habe. Dieser weiß aber nichts von einer solchen Verletzung, die doch immerhin Schmerzhaft

— Mich nicht, aber ihn! Du preßest die Zähne zusammen, während Du dieses „i h n“ mit einer formalmendenden Betonung ansprichst. — An wen also sind diese Briefe gerichtet, wenn nicht an Dich? — Männchen, ich gestehe Dir, daß Du meine erste und einzige Liebe bist! — Beweise! — Hast Du mich nicht direkt aus dem Pensionat geheiratet? — Eine schöne Entschuldigung! — Beweise, Madame! An wen sind diese Briefe gerichtet? — Nun, so höre, Du böser Othello! Sprichst sie über Dein ungekümtes Wesen etwas beunruhigt. Diese Briefe gehören meiner Freundin und Namensschwester Irma, welche, wie Du weißt, in der That schmachtende Augen hat. Sie sind an sie gerichtet. Eine Jugendliebe! Mein Gott! Sie war hineingerathen und stand auf dem Punkte mit ihrem Seladon zu entfliehen, ihm bis ans Ende der Welt zu folgen, was weiß ich was Alles? Da rettete sie ein günstiger Zufall. Ein reicher Kaufmann warb um ihre Hand, sie nahm Vernunft an, und — heirathete. Ihr Seladon that bald darauf dasselbe. Ihr Mann ist, wie Du weißt, etwas eifersüchtiger Natur, das grüne Ungeheuer der Eifersucht läßt ihn nicht in Ruhe und da sie sich von diesen Reliquien ihrer Jugendliebe nicht für immer trennen wollte, — die Glückliche, sie hat eine Jugendliebe! — — Weib! rufft Du hier zürnend aus. — Nun! nun! Treibt der Baum keine Blüthen, ehe die Frucht reift? — Kurz, sie gab sie mir in Verwahrung, um sie den Augen ihres Othello zu entziehen. Sie kommt oft zu mir und wir schwärmen dann, lesen die Briefe und lachen schließlich über die Uberschwänglichkeit dieser Liebesgefühle. — Ah! Also sie belügt ihren Mann! sie hat geliebt, ehe sie geheiratet hat! — Oh Weiber! — Sie liebt ihren Mann deshalb nicht weniger. Im Gegentheil, sie liebt ihn nun klar und verständig. — Ja, das ist die richtige Bezeichnung für diese herzlose Liebe! Und soll ich das Märchen glauben, welches Du mir soeben erzählt hast? — Märchen? Hier, Du Ungläubiger! Sie entnimmt bei diesen Worten der Schublade einen Brief, welchen sie Dir hinreicht. Du liest: „Meine Liebe! Was machen meine Reliquien? Bewahre Sie nur treu und sorgsam. Mein Mann war heute wieder eifersüchtig!! Denke Dir, er kommt nach Hause, sieht, daß ich ein Papier in den Händen halte, wirft einen Blick auf dasselbe und liest „Negligé“, „Negligé?“ ruft er wild aus. Wer wagt es, meiner Frau von einem Negligé zu schreiben?“ Ich reichte ihm das Papier hin. Der Arme, er hatte einen Wäschzettel für einen Liebesbrief gehalten. Es umarmt Dich Deine liebende Freundin Irma“. Was würdest Du thun, lieber Leser, wenn Du diesen Brief gelesen hast, und Dich die liebe kleine Frau zärtlich ansieht, wenn Du fühlst, daß dieses Wesen rein und makellos ist, daß es Dich liebt und hochschätzt trotz der kleinen Eifersüchtigkeiten, wenn diese liebe kleine Frau nun sehnsüchtig ihre Arme nach Dir ausbreitet, nach dem Kusse lechzt, welchen Du ihr bei ihrem Eintritt verweigert hast... Was würdest Du thun, lieber Leser?

ein, doch saß sie im Freien, in Gegenwart der Anderen und bis an den Hals zugetropft. Der Musiker ließ am Abend sein Instrument klagen, stehen und weinen. Es schien, als ob die Bioline nur für sie lebte, und Clarisse hörte gedankenvoll zu. Ob sie auch gerührt war, das ist eine andere Frage. Der Poet schmeichelte seine seit zwanzig Jahren umherschweifende Muse mit den süßesten Vocungen heran, um Verse voll Leidenschaft und Gluth Clarissen zu Füßen zu legen. „Ost frug er: „Glauben Sie an die Liebe?“ — „Vielleicht“, lautete die räthselhafte Antwort. Der Arzt sah sie in seinen Träumen krank, dem Tode nahe und sich selbst als ihren Lebensretter, dem sie zum Danke verpflichtet war. Doch Clarisse that ihm nicht den Gefallen, sondern blieb vollkommen gesund. Allmählig aber fing Malari an, sich einzubilden, daß er der Bevorzugte sei, daß sie nur ihn liebe. Es sei ja natürlich, so kalkülirte er, daß eine Frau zur Musik, Poesie und Malerei hinneige, allein Gedankenaustausch pflog Clarisse doch nur mit ihm und ernst wurde sie nur in seiner Gegenwart. Wenn sie ihm auf den dunklen Pfaden der Theorien folgte, so geschah es sicherlich nicht der Wissenschaft zuliebe, sondern einzig und allein seiner wegen. Er triumphirte. Und glühend vor Begier, seinen Triumph auszukosten, gedachte er zu einem Mittel zu greifen, welches ihn in den guten alten Zeiten unfehlbar mit dem Richter in nähere Berührung gebracht hätte.

hätte gewesen sein müssen, geht aber auf den Vorschlag des Arztes ein, zum Ausschneiden der Nadel sich einer kleinen Operation zu unterziehen. Nach einigen Schnitten rißt der Arzt auf das Ohr der Nadel und zieht eine ziemlich große und starke Nähnadel heraus. Die Wunde ist in einigen Tagen glatt geheilt. Wäre der Patient nicht so korpulent und mit einem weniger starken Fettpolster ausgestattet, dann hätte nach dem Ausspruch des Arztes die Nadel das Bauchfell verletzt und das Leben ernstlich bedroht. Es hat Alles seine guten Seiten auf der Welt, sogar das Dicksein.

(Bestrafte Eitelkeit.) Eine Frau, in Canton, Mo., wollte durchaus eine gewisse Sorte Schuhe tragen, aber ihre Füße waren dafür zu groß. Allein dies hielt sie nicht ab, sondern sie ließ einen Arzt kommen, um die kleinen Lehen abzunehmen. Der Doktor weigerte sich zuerst, aber auf ihr fortgesetztes Bitten vollzog er die Operation, welche ohne das Wissen ihres Mannes geschah. Ihr Zustand verschlimmerte sich aber so sehr, daß sie es ihm dennoch sagen mußte. Jetzt muß ihr ein Fuß abgenommen werden, um ihr Leben zu retten. Also, die gewünschte Sorte Schuhe wird sie nach all' dieser Mühe dennoch nicht tragen können.

(Laßt die Todten ruh'n?) Ein Duisburger Gerichtsvollzieher macht in den Lokalblättern Folgendes bekannt: „Im Auftrage des Verwalters der Konkursmasse des Steinbauers Lubbesing in Ruhrodt werde ich den auf der Ruhestätte der Familie Müller-Jäger auf dem neuen Friedhofe hier rechts des Haupteinganges stehenden, zur genannten Konkursmasse gehörigen Grabstein am Freitag, den 18. d. M., Vormittags 11 Uhr, an Ort und Stelle auf dem Friedhofe hier öffentlich und meißbietend gegen Baarzahlung versteigern.“ Kommentar überflüssig.

(Lob des Brantweines.) Der schwedische Dichter Karl Michael Bellman hat zuletzt nur noch Gedichte zum Lobe des Brantweines veröffentlicht, und zwar hatte ihn dazu König Gustav III. ermuntert, was wohl heißen soll, der Dichter ist vom König dafür bezahlt worden. Bieder zu veröffentlichen, welche zum Genuß von Brantwein anregen. Der Grund dieser etwas seltenen Ermunterung dürfte in dem Umstande zu suchen sein, daß der Brantweinhandel in Schweden Regal war, der vermehrte Brantweinkonsum also die Kassen des Königs füllte.

(Badeschwämme zu reinigen.) Man legt dieselben in ein Gefäß mit lauem Wasser, streut eine starke Prise Kleesala darüber und läßt sie die Nacht über liegen. Nachdem sie in hellem Wasser nochmals ausgewaschen worden, sind sie wie neu.

Mumänischer Aloyd.

Bukarest, 28 März
Bukarester Börsenbericht. Die von den Berliner Offiziösen gemeldete Nachricht, daß Deutschland die Pariser Ausstellung vom Jahre 1889 nicht besuchen werde, sowie die Aeußerung der „Politischen Korrespondenz“ daß der Frieden nicht gesichert sei, übten einen verstimmenden Eindruck auf alle kontinentalen Börsen aus, in Folge dessen die Kurse eine weiche Tendenz einschlugen. Unser Markt, der seit langem seine Selbstständigkeit eingebüßt hat, trug jenen Umständen vollste Rechnung und folgte blindlings dem vom Auslande ihm gegebenen Signale. Dacia ermäßigten sich auf 253 à 253 50, Baubanken wichen auf 123 50 à 124, während Bank-Aktien zum Kurse von 944 offerirt waren, ohne daß sich in Aufgehote eine entsprechende Abnahme gegenüberstellte — Nationala standen nach wie vor im Hintergrunde der Spekulationsarena.

Der Anlagemarkt verfolgte eine andere Tendenz als der Spekulationsmarkt, indem er eine ziemlich feste Haltung behielt und namentlich waren 7perz. Foncier Gegenstand guter Nachfrage. Dieselbe wurden zum Course von 101.75 aus dem Markte geholt, während 5perz. Foncier à 85 und 5perz. Urban zum Course von 81.50 schlanker Abnahme begegneten. Jassy r 5perz. Urban notirten 73.25 nominell. In Devisen vollzog sich ein sehr mächtiger Umsatz bei etwas gedrückter Coursnotiz während die Valuta auf 18.55 à 18.50 schwankte. Es notirten zum Schluß: Dacia 254, Baubanken 124, Banken 946 à 948, Nationala — Agio 18.55, à 18 50, London 25.25 1/4, 25.42 1/2, Paris 90.60, 100.20, Berlin 123.90, 124.60, Wien 196.75, 199 25 Tendenz behauptet.

Wiener Getreidebericht von heute 11 Uhr 20, M. Frühjahrsweizen 942, Mai-Juni 944, Herbst 855, Roggen 695, Hafer 650, Mais 650. Aufträge unter den constantesten Bedingungen sowohl für den lokalen Effektenmarkt, als auch für die Wiener Fruchtbörsen übernimmt D. Wechsel, Str. Bastei. 13.

Sittations-Ausschreibungen.

Mon. offic. No. 276.

25. März. Approvisionnement der Garnison von Slatina mit Brennholz. — Kanzlei des 3. Dorobantzerregimentes in Slatina.

26. März. Lieferung von 406 Cravatten, 812 Paar Fusssetzen, 300 Paar Baumwollhandschuhen und 400 Necessaires.

28. März. Lieferung von 1.200.000 Kg. Loho für die Gerberei von Bucovetz. — Kriegsministerium.

Eine neue Versicherungs-gesellschaft gegen Hagel, wird von mehreren Grundbesitzern jenseits des Millow geplant. Dieselbe soll auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit basiren und erfordert daher vor allem eine genügende Zahl von Theilnehmern.

Calafater Getreidemarkt. (Orig. Ber. d. „Bulgarischer Tagblatt“ von Pappa-Demetriu.) In den letzten Tagen wurden in Calafat folgende Verkäufe effectuirt:

| Weizen: | | |
|----------------|--------|--------------|
| Chilla (700 L) | Libre | Fres. Papier |
| 200 | 56 1/2 | 81.— |
| 120 | 57 1/2 | 87.— |
| 50 | 58 | 89.— |
| 50 | 59 | 92.— |

| Alter Mais: | | |
|----------------|--------|--------------|
| Chilla (700 L) | Libre | Fres. Papier |
| 600 | 56 | 51.— |
| 200 | 58 1/2 | 52.50 |
| 150 | 57 1/2 | 51.— |
| 170 | 57 1/2 | 50.— |

Neumais per April-Mai 200 Chilla à 700 L. prima, Fres. 52 Papier. Beste wurde in kleineren Partien für Wibdin per Chilla und 44 oder 45 Libre zu Francs 38—40 Papier verkauft. Zur Stunde werden im Hafen von Calafat 4 griechische Schlepps und 2 Raiks verladen. Die Witterung ist den Saaten günstig, der Saatenstand sehr schön.

Letzte Post.

Ueber die Reise des Königs von Rumänien läßt sich der Bulgarische Korrespondent der Londoner „Daily News“ in folgender Weise vernehmen: Der Reise des Königs Carol nach Berlin ist in den letzten Tagen in einem Theile der europäischen Presse eine politische Bedeutung beigegeben worden, eine Annahme, die berechtigt erscheint. Anfänglich bestand die Absicht, das Königreich bei den Geburtstagsfeierlichkeiten durch einen höheren Militär als Spezialgesandten vertreten zu lassen, dieselbe wurde jedoch fallen gelassen und der König beschloß, mit seiner Gemahlin den Kaiser Wilhelm persönlich zu beglückwünschen, wozu denselben Herr Sturdza begleiten sollte. Erst in den letzten Tagen wurde von der Begleitung des Herrn Sturdza, um nicht allzuweiten Kombinationen Raum zu geben, abgesehen. Wenn gleich auch hervorgehoben werden muß, daß die verwandtschaftlichen Bande zwischen dem König und dem Kaiser Wilhelm den Hauptmoment der Reise bildeten, so hat doch die prälatre politische Lage auf der Balkanhalbinsel und die Situation, in welche Rumänien käme, falls die bulgarische Frage aus ihrem bisherigen inneren Rahmen heraustreten sollte, wesentlich bei dem letztlich gefaßten Entschlusse mitgewirkt. Es ist das Hauptziel des Königs und seiner Regierung, das Land vor direkten Verwicklungen zu bewahren, beziehungsweise zu verhindern, daß durch Verwicklungen anderer Staaten, wobei leicht rumänisches Gebiet verlegt werden könnte, Rumänien in eine schiefe Stellung gebracht werde. Aus diesem Grunde brachte man die Neutralität auf's Tapet. Es wird nun von diplomatischer Seite versichert, daß hauptsächlich diese Frage des Gegenstand der zweimaligen Besprechungen Königs Carol mit Fürsten Bismarck gebildet habe. Bismarck, welcher den Projekten der rumänischen Regierung gegenüber ungemein günstig gestimmt ist, soll dem König bindende Zusicherungen bezüglich der Integrität gegeben haben. Daß bei diesen Besprechungen auch die Frage des engeren Anschlusses Rumäniens an die europäischen Centralmächte berührt worden ist, bedarf keiner Erwähnung und erscheint selbstverständlich bei einem Lande, dessen friedliche Intentionen mit denen der europäischen Centralmächte sich vollkommen decken.

Nach der „Kreuzzeitung“ hat der Kaiser dem Grafen Molke die Brillanten zum Stern der Großcomthure des Hausordens der Hohenzollern verliehen. Bismarck besitzt bereits diese Auszeichnung.

Die französische Kammer erhöhte den Zoll für Schöpfe und Schafe von 3 auf 5 Francs

und für frisches Fleisch von 7 auf 12 Francs per 100 Kilogramm.

In Londoner Kreisen wird bestätigt, daß die Kandidatur des Prinzen Oskar von Schweden für den bulgarischen Thron in den bulgarischen Kreisen ernstlich ventilirt werde.

Kraikau, 24. März. Der Warschauer Stadtkommandant, Generalleutnant Krod ist vorgestern plötzlich gestorben. Gerüchtweise verlautet, derselbe sei einem meuchlerischen Attentat zum Opfer gefallen.

Konstantinopeler Meldungen beküßigen die Nachrichten von einer russisch-türkischen Spannung. Die Pforte sei durch Nelidoff's Auftreten kopscheu geworden und betrachte sich als dupirt durch die Verhandlungen mit Jankow, dessen Anregung betreffend eine Besetzung Bulgariens durch die Türkei nur ein russisches Manöver gewesen, um einer russischen Okkupation vorzuarbeiten.

Neue Unruhen in Bulgarien.

Wie verlautet, sollen in Bulgarien neuerdings Unruhen ausgebrochen sein. Die Garnisonen von Wibdin und Silistria sollen revoltirt haben. Nach einem andern Gerüchte soll in Koprivchiza in der Nähe von Philippopel eine Revolution ausgebrochen sei.

Aus Calarashi wird uns gemeldet, daß daselbst in der Nacht zum Sonntag ziemlich heftiges Gewehrknattern von Silistria her vernommen wurde. Man spricht von einem neuen Revolteversuch in Silistria. Der Kommandant von Calarashi hat die Militärposten an der Donau verdoppeln lassen.

Original-Telegramme des Buk. Tagbl.
(AGENCE LIBRE)

Berlin, 27. März. Der Kaiser hat sich erkältet. Das linke Auge ist etwas entzündet, doch hat sich kein Fieber eingestellt.

Wien, 26. März. Der König von Rumänien hat während seines Aufenthaltes in Berlin getrachtet, von kompetenten Personen die Zusicherung der Unabhängigkeit Rumäniens unter allen Eventualitäten zu erhalten. Man versichert, daß König Carol auch in unserer Stadt einen Aufenthalt zu demselben Zwecke nehmen werde. Weiters wird behauptet, der König von Rumänien habe bereits definitive Zusicherungen von Wien und Berlin in Betreff der Garantie der Integrität und Unabhängigkeit Rumäniens erhalten.

Wien, 27. März. Der „Pol. Korr.“ wird aus Sofia telegraphirt, daß die Regenschast aus Rumänien verständigt worden sei, es hätten sich Banden um Beni herum gebildet, die die Absicht hätten, in Bulgarien einzubringen.

Wien, 27. März. Die „N. Fr. Presse“ meldet, daß die rumänischen Delegationen, welche in Wien eingetroffen sind, um die Verhandlungen behufs Erneuerung des Handelsvertrages zu beginnen, bereits ein fertiges Programm ihrer Regierung mitgebracht haben, in welchem alle Punkte, die zur Debatte gelangen werden, sowie die Konzessionen vorausgesehen sind, die gemacht werden können.

Paris, 27. März. Die Nachrichten aus Senou lauten beruhigend.

Paris, 26. März. Der Senat votirte mit 186 Stimmen gegen 86 den Artikel I. des Cerealien-Gesetzes und nahm darauf das Projekt in seiner Gesamtheit an.

London, 27. März. Nachrichten aus Bombay melden, daß der Gouverneur von Turkestan, Suleikli Khar, den Befehl erteilt habe, Herat mit 12 000 Mann zu besetzen. Der Emir von Afghanistan hat 10 000 Mann zur Verstärkung der Garnison von Herat zusammengezogen.

London, 26. März. Die „Morning Post“ sagt in ihrer heutigen Nummer, daß der Hauptschlüssel der orientalischen Frage die Aufrechterhaltung der territorialen Integrität und der Unabhängigkeit Rumäniens sei. Der Besuch des rumänischen Königspaares hat sicherlich einen bedeutsamen politischen Zweck gehabt, nämlich den von der deutschen Regierung Garantie derselben Natur zu erhalten, wie jene die Oesterreich-Ungarn gegeben wurden. Deutschland wird sich jedem Versuche widersetzen, der die territoriale Integrität und Unabhängigkeit Rumäniens compromittiren könnte.

Petersburg, 26. März. In Clatherinoklaw werden großartige Vorbereitungen zur Feier des 100jährigen Gründungstages der Stadt durch die Kaiserin Katharina getroffen. Der Czar und die Czarin haben versprochen der Feier beizuwohnen.

Petersburg, 26. März. Das Gerücht, daß der Kosaken-Felmann Aschinoff mit 5000 Kosaken nach Abissinien aufgebrochen sei, entbehrt jeder Begründung. Auch ist es unmöglich anzunehmen, daß die russische Regierung solche Abenteuer gutheißern werde.

Petersburg, 27. März. Die „Mosk. Sta.“ meint, daß der Czar das Gleichgewicht Europas gerettet habe, indem er Frankreich vor der Katastrophe bewahrte, die ihm unfehlbar drohte. Deutschland, zwischen Frankreich und Rußland eingezwängt, werde gezwungen sein, sich mäßiger zu verhalten. Die Allianz der drei Kaiser, meint das genannte Blatt zum Schlusse, sei den Interessen Rußlands zuwiderlaufend.

Odessa, 27. März. Benderew und Gruem sind nach Maslau abgereist.

Konstantinopel, 27. März. Die Stellung des Großvezir Kiamil Pascha, der ein Anhänger der englischen Politik ist, wird als erschüttert betrachtet.

Athen, 26. März. Die königliche Familie wird ihren Sommeraufenthalt in Declala nehmen wo vor kurzem ein Schloß nach den Plänen des Czarenpalastes in Peterhof gebaut wurde. Kronprinz Konstantin wird eine Reise nach Palästina eventuell Konstantinopel und Egypten unternehmen.

Belgrad, 26. März. Serbien hat in Saloniki, Bitolia und Uschub Konsulate errichtet, deren Zweck in der Bekämpfung der Propaganda zur Bildung eines Großbulgariens besteht.

Sofia, 27. März. Die Regenschast hat Depeschen von der Patriotenliga erhalten, in welchen sie aufgefordert wird, den eingeschlagenen Weg nicht zu verlassen und den legitimen Souverän Bulgariens, den Fürsten Alexander zurückzurufen.

Rußschuk, 27. März. (Privat-Telegramm des „Bulgarischer Tagblatt“.) Ein Dampfer mit 100.000 Kilogramm Pulver für Rechnung der bulgarischen Regierung ist von Rottweil hier eingetroffen.

Madrid, 27. März. Man hat eine weitverzweigte und gegen die Regenschast gerichtete Komplotte entdeckt. Heimliche Proklamationen wurden aufgefunden und confiscirt. Die Polizei hat hier 11 in den Provinzen 31 Verhaftungen vorgenommen.

Lissabon, 27. März. Der Vertrag zwischen Portugal und China, in welchem dieses den Portugiesen den Besitz des Freihafens Macao zuerkennt, ist hier unterzeichnet worden.

Briefkasten der Redaktion.

Geehrte Redaktion! Bitte um gefällige Angabe der höchsten Thurmspitzen der Welt. A. behauptet, in Washington sei die höchste Thurmspitze. Im Voraus besten Dank. A. B.

Antw. d. Red. Die Thürme am Kölner Dom sind die höchsten, dann kommt der Thurm am Straßburger Münster und der St. Stephansturm in Wien. Das Washington-Denkmal in Washington, das aber keine „Thurmspitze“ hat, ist höher als der Kölner Dom.

Werthe Redaktion! Wollen Sie gefälligst in Ihrem Blatte mittheilen, ob die Gewehre (genannt Mehrfader), welche in Deutschland, so auch in Frankreich und Oesterreich eingeführt sind, ein und dasselbe Fabrikat sind, wenn ja, wo wurde es erfunden?

2. Warum hat die Regierung, in dessen Lande die Erfindung gemacht wurde, es nicht als ein Geheimniß bewahrt? Achtungsvoll

Ein Abonnent Ihres geschätzten Blattes.

Antw. d. Red. 1. Die deutschen Mehrfader sind das verbesserte Mausergewehr. Frankreich und Oesterreich haben andere Systeme von Mehrfadern.

2. Da die Erfindung auf rein mechanischen und nicht chemischen Prinzipien beruht, so ließ sich dieselbe nicht geheim halten. Deutschland hat gegenwärtig den Vortheil, daß der größte Theil seines Heeres bereits mit den verbesserten Mehrfadern, wie die Repetirgewehre heißen, ausgerüstet ist, während die anderen Nationen noch mit der Ummodellung ihrer Gewehre nach dem neuen Systeme beschäftigt sind.

HOTEL CONCORDIA

BUKAREST.

Hôtel im Centrum des kaufmännischen Verkehrs, neu und auf das modernste möblirt, sehr geeignet für Handelsreisende. Einziger Salons zum Musteranslegen. Billige und reele Preise, prompte Bedienung. Zimmer zu Fres. 1.50 bis Fres. 5. Im Hotel selbst Caféhäus mit rumänischen deutschen, österreichischen und französischen Zeitungen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Director: A. KOWLER.

Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen:

Hugo's Grand Hotel de France. Papadopol. Deputirter, Tecuciu. Mendl u. Familie Consul, Braila. Radulescu, Grundbes, Blascha. Apostole, Braila. Negreanu, Statina. Pfintner u. Fam., Statina. Petrescu, Tergovesti. Papazoglu, Ciocanesti. Donati, Privatiere, Dragaschani. Moresgalia, Untern, R. Balcea. Dimitricani, Piatra. Schumann, Ingen., Galatz. Dsongskenti, Odeffa. Drenfus, Kfm., Paris. Fortunescu, Craiova. Mattern, Berlin. Fischer, Galatz. Calinoff, Kunstschul. Stefanescu, Craiova. Gorenbi, Kronstadt. Schlesinger, Botoschan. Geilpern, Galatz. Zerman, Braila. Hotel Brofft. (Müller & Horn). Miss, Johnson. London. Louis Molina. Buenos-Aires. Juan Fernandez, Buenos-Aires. Nicolas Anchorena. Buenos-Aires. Herr, Douner. Konstantinopol. Herr A. Beltracchini. Mailand. Herr U. Bolbesco. Craiova. Hotel Concordia. (Kowler, Direct.) Weiß, S. Kfm., Turn-Severin. Cloni, J. Kfm., Galatz.

Kurs-Bericht vom 16. März n. St. 1887.

Wechselstube C. STERIU & Comp. Strada Lipsanilor No. 19.

Table with exchange rates for various locations including Berlin, Wien, Paris, London, and Amsterdam. Columns include 'Eukarester Kurs', 'Kauf', and 'Verkauf'.

Herr Franz R... Ich ersehe Sie, mir den Rest von 12 Fred. aus dem vorigen Jahre für Brot binnen 4 Tagen zu entrichten, widrigenfalls ich genöthigt sein werde, Ihren vollen Namen zu veröffentlichen. 239 J Jonas Hetasch, Bäckermeister.

Dr. EMIL FISCHER, Operator-Oculist, 977 Strada Smârdan 18, I. Stock. (Deutsche Gasse).

Vincenz Oppitz & Sohn Glas-Manufactur, 15 Arnsdorf und Haida in Böhmen. Sämmtliche Artikel der Glas Raffinerie in Luxus, sowie Gebrauchs Gegenständen.

Hofrath Steinbacher's Werke. 1. Handbuch des Naturheilverfahrens 6 M. 2. Die männliche Impotenz 4 M. 3. Hämorrhoidalkrankheiten 7 M. 50. 4. Asthma, Pethierz, Corpulenz 1 M. 20. 5. Handbuch der Frauenkrankheiten 4 M.

Fiedler & Seidel, KLINGENTHAL (Sachsen). Fabrik patentirter Accordeons und Musikwerke. stets höchste Neuheiten sind in Bezug auf geschmackvolle Ausstattung hervorragend und wissen vorthellhafteste Preise mit solider Beschaffenheit zu vereinigen.

Nur das Gute sichert den Erfolg! Dr. Miller's Moospflanzensaft, überraschend in seiner Wirkung bei Husten, Halsweh, Verschleimung, beginnender Lungenentzündung, überhaupt bei allen Affektionen der Athmungsorgane. Dr. Miller's Hühneraugen-Balsam, sicher wirkendes Mittel bei Hühneraugen, Warzen, schmerzhaften Hautverdickeungen und Frostbrülen.

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Fahr-Plan. Gültig von Eröffnung der Schifffahrt 1887 bis auf Weiteres. NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen.

Table of departure times for various destinations including Galatz, Braila, and Sibiu. Columns include destination, day, and time.

Table of departure times for various destinations including Galatz, Braila, and Sibiu. Columns include destination, day, and time.

Table of departure times for various destinations including Galatz, Braila, and Sibiu. Columns include destination, day, and time.

GRAND CIRQUE SIDOLI, Strada Politiei No. 7, gegenüber dem Bade MITRASZEWSKI, am Dimbovitzaquai. Dienstag den 17. März a. St. 1887 Große Vorstellung im Gebiete der höheren Reitskunst, Pferdebressur, Seiltanz, Statisthen Spielen, Gymnastik, Ballet und Pantomimen. Die Gold-Fliege bei brillanter elektrischer Beleuchtung. Große fantastische Pantomime in 2 Akten mit Märchen, einem großen Ballet, arrangirt und in Szene gesetzt von Balletmeister Herrn Luiti Borza.

Institut „MERCUR“ Wien, I., Wollzeile 11. lehrt brieflich ohne Buchführung Vorauszahl- Comptoirkunde. lang unter Schönschrift Pro- Garam- Stenografie spect u. tie: Englisch Probierbrief. Französisch gratis. Italienisch u. franco.

G. Neidlinger, Original- Singer Nähmaschinen. Hotel Boulevard und Ecke der Strada Colta und Lipsanilor Filialen in Galatz und Russischuk. Professor Ed. Nicot, Französische Sprache Literatur und Conversation. Anfragen Post restante. P. Kollhauer, Eisen-Glaserie, Niederlage von Bau- und Ornamenten-Guss. - Str. Iavorul No. 59.

Bukarester Unterhaltungs-Anzeiger. Dienstag, den 28. März n. St. Colossal OPPLER. Jeden Sonn- u. Feiertag im großen Saal CONCERT. In Wochentagen sind die deutsche Bierstube, Gesellschaftszimmer, Regelbahnen, Schießstände stets geöffnet. Vorzügliches Bier. Wiener Käse. Der große Saal ist für Gesellschaften und Gesellschaftsbälle bestens geeignet und werden auch größere Diners oder Bankets übernommen und bestens angeführt. CIRCUS SIDOLI STRADA POLITIEI 7, gegenüber dem Bade Mitraszewski, am Dimbovitza-Quai. Täglich Vorstellung. An Sonn- und Feiertagen 2 Vorstellungen: Nachm. 2 und Abends 8 Uhr.

Gebrauchte Dampfmaschine

(Locomobil) 6-8 Pferdekraft, wird zu kaufen gesucht. Offerten erbeten an die Glasfabrik in „Uzuga.“ 234

Remadour-Käse, Holländer Rahm- u. Eidamer-Käse, alle Sorten französischer Käse, frische Butter

empfiehlt

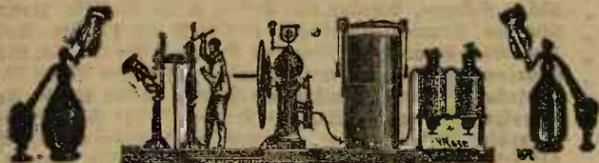
GEORGES KOSMAN,

Strada Carol I No. 29. 762

Goldene Medaille auf der Weltausstellung von 1878.

Continuirliche Apparate und Siphons

zur Zubereitung von müssirenden Getränken: Selterwasser, Limonaden, Soda-Wasser, müssirende Weine, Bier etc. — Die einzigen, welche inwendig versilbert sind.



Die Siphons, sowohl mit großem als mit kleinem Fabel, sind leicht zu reinigen. 53 10

J. HERMANN-LACHAPPELLE,

J. BOULET & Comp. Nachfolger, Ingenieure-Maschinenbauer, PARIS. rue Boinod 31-33 (Boulevard Ornano 5-6), PARIS.

Preislisten werden gratis und franco zugesandt.

Der bekannte Portland-Cement von

Groschowitz bei Oppeln

in Depot bei **ARBENZ & WOLF**, 179 10 Bukarest, Strada Sf. Dumitru No. 3.

Neue Presshese-Fabrik.

Neben meiner Spiritus-Fabrik in Bragadir habe ich nun auch eine Presshese-Fabrik nach dem neuesten System eingerichtet und erzeuge in derselben nur ganz vorzügliche Waare, welche alle bis heute hier bekannten in- und ausländische Erzeugnisse dieser Art an Güte übertrifft.

Die Haupt-Niederlage befindet sich bei Herrn **Gustav Riech**, „zur weißen Fahne“ (Strada Carol I, No. 60).

183 9

D. M. Bragadir.

GEBRÜDER BREHMER,

Maschinen-Fabrik. — Plagwitz-Leipzig.

Faden-Buch-Heftmaschinen.

Draht-Buch-Heftmaschinen.

Draht - Broschüren - Heftmaschinen

mit selbstthätiger Klammerbildung von 115 Mark an.

Kleine Drahtheftmaschinen

von 13 Mark an.

Neu!

Neu!

Carton-Ecken-Heftmaschine

Prospeete und geheftete Muster auf Wunsch gratis und franco. 65 14

Das bedeutende

Bettfedern - Lager

Harry Unna in Altona

(bei Hamburg)

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund)

gute neue Bettfedern

für 35 kr. das Pfund

vorzüglich gute Sorte

für 75 kr. das Pfund, 854 18

I-ma Halbdaunen

für nur 1 fl. ö. W. das Pfund,

I-ma Ganzdaunen

für nur 1 fl. 50 kr. ö. W. das Pfund.

Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. — Umtausch gestattet.

LIEBIG

Company's

Fleisch-Extract

10 goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

Nur echt,

wenn die Etiquette eines jeden Topfes den Namenszug in **blauer** Farbe trägt.

Central-Depôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn:

CARL BERCK, k. k. öst. Hoflieferant,

WIEN, I., Wollzeile 9.

Zu haben in allen grösseren Specereiwaaren-, Delicatessen und Droguen-Handlungen, sowie Apotheken. 98 11

Societatea anonimă de Basalt artificial și de Ceramică DE LA COTROCENI.

Aktien-Gesellschaft mit volleinbezahlem Kapital von Lei 1.500.000. Fabrik in Bukarest, Șoseaua Pandurilor, gegenüber dem Asyl Elena mit Eisenbahnstrang zur Station Dealu-Spirei.

Direktion und Haupt-Depôt Strada Biserica Jeni 5, Bukarest.

Telegramm-Adresse: **BASALT, Bukarest.**

Depôts: in BUKAREST, Calea Grivița 66; in BRAILA bei Hrn. G. Grosovich, piata Sft. Archangel; in GALATZ bei Hrn. S. E. Sommaripa; in CRAIOVA bei Hrn. Gust. Poumay, Bankier. National-Industrie, deren Produkte auf der letzten Cooperativ-Ausstellung in Bukarest mit der höchsten Auszeichnung, dem EHRENDIPLOM I. Klasse, prämiirt wurden.

Auszug aus der Preisliste für Bukarest:

| Benennung. | Stückzahl für eine Maasseinheit. | I. Qualität. | | II. Qualität | | III. Qualität | |
|------------------------------------|----------------------------------|--------------|------------------|--------------|------------------|---------------|------------------|
| | | pro 1000 St. | pro Met. Legung. | pro 1000 St. | pro Met. Legung. | pro 1000 St. | pro Met. Legung. |
| Randsteine 20/15/10 Cm. | pr. 11-met. 10 Stk. | 350.— | 4.25 | 325.— | 4.— | 300.— | 3.75 |
| Pflastersteine 20/10/10 Cm. | qu.-met. 50 " | 270.— | 15.— | 250.— | 14.— | 230.— | 13.— |
| Trottoirplatten 20/20/5 | " " 25 " | 380.— | 11.— | 360.— | 10.50 | 320.— | 9.50 |
| Trottoirplatten 17/17/3.5 | " " 36 " | 240.— | 10.— | 210.— | 9.— | 180.— | 8.— |
| Gartenbeeinfassungen 20 10/3 | pr. 11-met. 10 " | 150.— | | 130.— | | 100.— | |
| Feuerfeste Ziegel grosse u. kleine | je nach Dimens. | | | | | | |
| Fundamentziegel | " " " | | | | | | |
| Lochziegel | " " " | | | | | | |
| Dachziegel | qu.-met. 16 1/2 " | 150.— | 3.— | | | | |

Die Preise verstehen sich franco Fabrik Cotroceni.

Dem geehrten Publikum bringen wir zur Kenntniss, dass wir in Bukarest, sowie in denjenigen Provinzstädten, wo wir für die Gemeinden Pflasterarbeiten ausführen, uns auch für Private mit der Legung mit einem Jahre Garantie befassen und stets fort Parthien älterer und deformirter Waare zu ganz billigen Preisen abgeben können. 803 23

Der dauerhafteste

Fussboden-Anstrich

schnelltroknend und hochglänzend in den verschiedensten Nuancen wird erzielt mit

Bernstein-Glanzfarbe

aus der Lackfirnis- und Farben-Fabrik

CHRISTOPH SCHRAMM,

Wien.

Offenbach a./M.

Berlin.

Gegründet 1837.

Preis-Medaille London 1862.

!! Anstrich-Proben stehen gratis zu Diensten !!

Große Auswahl

von verschiedenen Obstbäumen, lauter edle Sorten, auf hohem und gesundem Boden gewachsen, sind billig zu verkaufen. Näheres zu erfahren beim Eigentümer des Gartens im Lampengeschäft, Calea Victoriei 59. 144 15

R. Knappe.

Medic. & Chirurg.

Dr. VIANU,

517 Spezial-Arzt für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

Syphilis u. Geschwäre

(neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren u. weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.

Ordnationsstunden: Vormitt. von 8-9 und Nachm. von 2-5 Uhr

CALEA VACARESCU 53, neben d. Spitalo Xenocrat.

Ein Kaufmann

mit 20jähriger Praxis auf hiesigem Plage, Waarenkäufer, der deutschen und rumänischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht dauernde Stellung als Verkäufer, Inkassant, Magazinier überhaupt passende Beschäftigung bei bescheidenen Ansprüchen. Referenzen stehen zu Gebote. Gest. Anträge sub „Kaufmann“ an die Adm. d. Bl. 231 2

Geheime

Krankheiten

Syphilis und Geschwäre jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluss, Hautausschläge, heilt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos 1231

Dr. Salter,

Mitglied der Wiener med. Fakultät.

STRADA FORTUNA 4,

neben d. Apotheke „Cu sânti“ (Calea Moșilor)

Ordnation v. 2-5 Uhr Nachm.